Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 6 (1933)

Heft: 12

Vereinsnachrichten: Aus der Funker-Rekrutenschule 1933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

krutenschule) und Festort der ersten und letzten Funkertagung (1927 und 1933) hat sich gewiss alle Mühe gegeben, Ihnen etwas zu bieten. Wir Berner hoffen, dass Sie mit der Organisation zufrieden und alle Teilnehmer vom «Marsch nach Bern» mit schönen Erinnerungen heimgekehrt sind. *Auf Wiedersehen an der ersten Eidgen. Pioniertagung!* *Hagmann.*

Nachsatz der Redaktion: Es sei den Berner Kameraden auch hier nochmals alle Anerkennung für die flotte Organisierung der letzten Funkertagung ausgesprochen. Sie haben in technischer und in kameradschaftlicher Hinsicht alles getan, um uns den Aufenthalt gewinnbringend und so angenehm wie möglich zu gestalten; dafür danken wir der Sektion Bern herzlich.

Leider war es aus verschiedenen Gründen unmöglich, den vorstehenden Bericht in der November-Ausgabe zu veröffentlichen (seine Aktualität verliert er trotzdem nicht), was wir zu entschuldigen bitten.

Aus der Funker-Rekrutenschule 1933

Uebersicht über die Ausbildung der Telegraphisten und Hülfs-Telegraphisten. Von Adj.-Uof. *Fröhlicher.*

Zu der am 3. August 1933 begonnenen Funker-Rekrutenschule in Bern (Bestand 145 Rekruten), *hatte der Eidg. Militär-Funkerverband 80 Jungmitglieder gestellt.* Diese verteilten sich auf die Sektionen wie folgt:

Sektion Basel 10 Rekruten (am 15. August 1933 wurde 1 Rekrut ärztlich entlassen);
Sektion Bern 13 Rekruten;
Sektion Schaffhausen 9 Rekruten;
Sektion Winterthur 13 Rekruten und
Sektion Zürich 35 Rekruten.

Die ersten 4 Tage jeder Schule werden zur Einkleidung und sanitarischen Untersuchung verwendet, kommen somit für die Ausbildung im technischen Dienst noch nicht in Frage. Am 5. Tage wurde eine Eintrittsprüfung im Gehörablesen durchgeführt, mit einem Tempo der Zeichengabe von 30—35 pro Minute. Auf Grund dieser Klausur wurden die Jungmitglieder des EMFV vorläufig in 4 Klassen eingeteilt. In die Klasse A (beste Leistungen) konnten 18 Pioniere, in die Klasse B 16, in die Klasse C 20, und in die

Klasse D 25 eingereiht werden. Da jedoch stets soviel Tg. und Htg. als möglich ausgebildet werden müssen, sahen wir uns auch bei den restlichen 65 Rekruten der Schule nach geeigneten Leuten um. Neben 6 bei der Radio-Schweiz instruierten Telegraphisten waren noch eine ganze Anzahl Leute, die schon etwas vom Telegraphieren verstanden, oder dazu geeignet erschienen, so dass am 6. Tag der Bestand an Tg. und Htg. 100 Mann betrug. Nun konnte die eigentliche Ausbildung in den 4 Klassen beginnen. Als Klassenchefs amteten 4 Unteroffiziere unter meiner Oberaufsicht.

Jeden Tag wurde nun 1½ Stunden geübt und zwar vorerst nur das einfachere Gehörablesen, denn die Erfahrung hat gezeigt, dass sonst im Trubel der ersten Zeit zuviel gleichzeitig auf die jungen Leute einstürmt. Grundsätzlich wurden in allen Klassen nur 5er-Gruppen von Buchstaben, später auch vermischt mit Zahlen gegeben. Offener Text wurde nie angewendet, um das Erraten zu verunmöglichen.

Jeden zweiten Tag war eine Klausur angesetzt, auf Grund welcher dann Verschiebungen zwischen den Klassen vorgenommen wurden. Das Tempo der Zeichengabe *nach 8 Tagen* war folgendes:

Klasse A 50 Zeichen
Klasse B 40 Zeichen
Klasse C 30 Zeichen
Klasse D 20 Zeichen
pro Minute.

Da die Rekruten der Klasse A nach kurzer Zeit im Gehörablesen wieder in der Uebung waren, konnte dort bald mit den Tasterübungen begonnen werden. Instruiert wurden zuerst die Grundlagen des Tastens, Tasterhaltung, Gelenkarbeit und Regelmässigkeit. Die Uebungsgeräte der Schule ermöglichen es, dass gleichzeitig 2 oder 3 Mann am selben Gerät sich gegenseitig vorspielen und so kontrollieren können. Auch standen eine Anzahl einzelne Telegraphentaster zur Verfügung.

Um den Unterricht etwas abwechselnd zu gestalten, wurde zwischenhinein jeder Mann einmal an ein Uebungsgerät Modell Zeughaus genommen, um seinen Kameraden, die am Kopfhörer

mithörten, eine Probe seines Könnens abzulegen. Um das Gehörablesen aber nicht zu vernachlässigen, wurde dieses täglich eine Viertelstunde geübt. Als gutes Hilfsmittel für die Kontrolle der Regelmässigkeit im Tasten, haben sich die alten Morseschreiber bewährt. Der Fall ist gar nicht selten, dass einer der jungen Rekruten behauptet, sein Tasterspiel sei nun schön regelmässig, wobei dann aber auf dem Streifen des Morseschreibers gerade das Gegenteil sichtbar wird!

Nach Ablauf von 8 bis 10 Tagen konnte dann auch in der Klasse B mit dem Tasten begonnen werden, wobei im gleichen Sinne wie bei der Klasse A vorgegangen wurde. Die Klasse A dagegen wurde an Hand des Funker-Kartons in Verkehrsvorschriften, Verbindungsaufnahme, Verkehrsaufnahme, Tg-Uebermittlung, Geben der Quittung, Rückfragen usw. instruiert. Die Klassen C und D mussten während dieser Zeit noch fast ausschliesslich im Gehörablesen ausgebildet werden. Zum Tasten reichte die Zeit infolge vorzeitiger Abgabe der Theoriesäle leider nicht mehr aus. Dies musste auf eine Anzahl während des Ausmarsches eingeschaltete Unterrichtsstunden verspart bleiben. Nach 4 Wochen Ausbildungszeit in den Theoriesälen der Kaserne war das Tempo ungefähr folgendes: Klasse A 55—60, Klasse B 45, Klasse C 35 und Klasse D 25 Zeichen pro Minute.

In der 7. Woche, zu Beginn des Ausmarsches, der dieses Jahr wegen starker Belegung der Kaserne Bern sehr frühzeitig beginnen musste, setzte sich der Rekrutenbestand wie folgt zusammen: 100 Tg. und Htg., 27 Tg.-Protokollführer und 18 Maschinenwarte.

Um die Verkehrsvorschriften praktisch üben zu können, haben wir besondere Uebungsgeräte. Mit Hilfe dieser Geräte lassen sich im Theoriesaal beliebig Zweier- oder Dreier-Netze bilden. Nun wird in diesen Netzen genau gleich gearbeitet, wie später im Felddienst an den Apparaten. Diese Art und Weise ermöglicht eine sehr genaue Kontrolle und ergibt den grossen Vorteil, dass vorkommende Fehler in der Abwicklung des Verkehrs sofort festgestellt und mit der ganzen Mannschaft besprochen werden können.

Nach dem grossen Urlaub konnten dann die Stationen endgültig zusammengestellt werden, in dem Sinne, dass die Rekruten aus den verschiedenen Klassen gleichmässig auf die Stationen verteilt wurden.

Die Ausbildung in den Theoriesälen konnte nun als abgeschlossen betrachtet werden. Eine Beobachtung, die ich jedes Jahr gemacht habe, sei hier noch erwähnt. Der Stationsdienst im Theoriesaal geht einwandfrei, die erste kleine Verkehrsübung wird organisiert, und auf der ganzen Linie tritt ein Versagen der Tg. und Htg. ein. Das ist eine ganz wohlbegreifliche Erscheinung und ist lediglich auf ein gewisses «Lampenfieber» zurückzuführen. Auch die mannigfachen Schwierigkeiten, herrührend vom Abstimmen, von Störungen durch fremde Stationen und solchen atmosphärischer Natur, machen sich natürlich bei den jungen Funkern in hohem Mass bemerkbar. Die zweite und die nächstfolgenden Uebungen gehen in der Regel schon bedeutend besser.

Zum Schlusse möchte ich auf Grund meiner Beobachtungen in den Schulen über *die Ausbildung der Jungmitglieder in den einzelnen Sektionen des EPV* noch einiges erwähnen.

In den 3 vergangenen Funkerschulen habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Jungmitglieder in erster Linie im Gehörablesen und ganz besonders auch im Tasten ausgebildet werden sollten. Erst in zweiter Linie kommt dann der Stationsdienst an Uebungsgeräten und Sektionssendern in Frage, wenn die verfügbare Zeit noch ausreicht. *Grösseres Gewicht als bis anhin sollte unbedingt auf das regelmässige Tasten gelegt werden.*

Ich möchte auch hier auf die Bemerkung von Kamerad Abegg im «Pionier» Nr. 9 hinweisen, wonach es von ganz grossem Vorteil ist, wenn die Ausbildung der Jungmitglieder durch erfahrene Berufstelegraphisten und Amateurtelegraphisten erfolgen kann.

Ich schliesse meine Ausführungen und hoffe gern, damit den Morsekursleitern und dem Leserkreis des «Pionier» ein Bild vermittelt zu haben, wie die Ausbildung der Tg. und Htg. in der Funker-Rekrutenschule vor sich geht.